Internationaler Versöhnungsbund

Seit 1914 gewaltfrei aktiv gegen Unrecht und Krieg

Versöhnung Rundbrief 2/2023

Jahrestagung 2023: DER GEWALT WIDERSTEHEN!

– Für eine gerechte Gesellschaft und ihre soziale Verteidigung

Berichte und Eindrücke

Liebe Leserinnen und Leser

Alle, die die vergangene Jahrestagung erlebt haben, sind hoffentlich wieder gut heimgekommen – wahrscheinlich erfüllt von vielen Eindrücken und auch neuen Erkenntnissen. Vieles ist in diesem Rundbrief und auf unserer Homepage nachzulesen.

Meine Gedanken sind zwiespältig:

- Hoffnungsvoll angesichts der vielen Gleichgesinnten – sowohl Teilnehmer*innen als auch Referent*innen – und der vielen Initiativen und Konzepte, die vorgestellt wurden.
- Besorgt angesichts der Diskrepanz zu dem, was ich in meinem sonstigen Umfeld erlebe – seien es Nachrichten und Gespräche über den Krieg, über das Klima, über Fluchtursachen und vieles andere.

Um ehrlich zu sein: Ich habe sehr starke Zweifel, ob wir eine Wende – oder besser Umkehr – ohne irgend eine Katastrophe schaffen werden. Meine starker Glaube an ein Jenseits nach dem Tod gibt mir Zuversicht, dass ich jede Katastrophe irgendwie überstehen werde – ob im Diesseits oder Jenseits weiß ich allerdings nicht.

Unseren derzeitiger Versuch, unsere Probleme mit immer neuen Ge- und Verboten lösen zu wollen, halte ich für wenig tauglich, so eine Katastrophe zu vermeiden. Die überwiegende Mehrheit muss umdenken und entsprechend handeln, erst dann wird es zu der notwendigen *„Revolution für das Leben“*[1] kommen.

Für mich ist das, was wir in dieser Jahrestagung erlebt, gelernt und erfahren haben, ein gutes Rüstzeug, um solche Katastrophen zu überstehen.

Ich selber habe das erlebt in der Arbeitsgruppe von Barbara Müller am Freitag: *Ärmel hochkrempeln: Sozial-ökologische Transformation als Form der sozialen Verteidigung des Lebens.*

Wie verhalten wir uns als Gruppe angesichts drohender Gefahr? In den Übungen haben wir erfahren, wie wichtig eine Gruppe von Menschen mit gutem Zusammenhalt in so einer Situation ist, wie z.B. der Mut wächst, wenn Gleichgesinnte uns begleiten, und wie stärkend es ist, sich austauschen zu können.

Auch viele weitere Gruppen haben sich auf der Jahrestagung mit unterschiedlichen Bereichen des Miteinanders beschäftigt und auch intensiv praktisch geübt.

Mögen die Berichte ab Seite 12 uns Hoffnung und Mut machen, weiterhin dem Thema der Jahrestagung entsprechend *der Gewalt zu widerstehen* und *für eine gerechte Gesellschaft und ihre soziale Verteidigung* aktiv zu sein.

Rudolf Mehl

---

1) Thema der letztjährigen Jahrestagung

Inhalt

Politisches 4

„Meine Familie unterstützt mich“ – *Interview mit einem Kriegsdienstverweigerer aus Russland* *4*

Es ist jetzt sehr schwierig, mit den Ukrainern über Frieden zu sprechen – *Clemens Ronnefeldt interviewt einen ukrainischen Kriegsdienstverweigerer in Deutschland* *5*

Ein tolles Hilfsnetz ist durch eure Spenden entstanden – *Bericht und Dank von Anna Turkulova für Spenden des Versöhungsbundes für Trauma-Seminare in der Ukraine* *6*

Friedensarbeit von Marion Küpker * 7

Aus dem Versöhnungsbund **10**

Voneinander lernen stand im Mittelpunkt – *EuFOR-Treffen in Köln 13.-16. April 2023 ** *10*

Bericht aus der VB-Gruppe Nord (Schleswig-Holstein/Hamburg) 10

Erfurt: DIE WAFFEN NIEDER! – *Hanne Adams erzählt, wie das Erfurter Friedensbündnis gegen die Bundeswehr-Show protestiert ** *11*

Jahrestagung 12

*Für eine gerechte Gesellschaft und ihre soziale Verteidigung ** *12*

10 Thesen von Thomas Nauerth zur Jahrestagung *13*

„Wie können wir gewaltfrei und sicher Zivilen Ungehorsam in aktivistischen Zusammenhängen leisten?“ – *Sophia Morad berichtet vom Aktionstraining zu Gewaltfreier Aktion & Zivilem Ungehorsam* *14*

Gender und Pazifismus – *Birgit Ahlborn berichtet aus der Genderkommission* *15*

Wie sieht eine gerechte Gesellschaft aus? – *Harald Riese berichtet aus dem Workshop mit Körper- und Theatermethoden* *16*

Energieversorgung in Bürgerhand – *Hans Martin Gündner fasst Eindrücke aus der AG zusammen17*

Berührend und wohltuend wie eine sanfte Umarmung – *Antje Reichert berichtet aus dem Workshop* ***Verstehen und Verstanden werden*** *18*

Gewaltfrei ist nicht passiv! – *10 Regeln der aktiv-gewaltfreien Verteidigung* *19*

Termine 20

Was Mitglieder erzählen **23**

* *Diese Artikel stehen auch auf www.versoehnungsbund.de -> VB aktuell – dort mit weiteren Bildern und weiterführenden Links*

Impressum

Versöhnung – Rundbrief 2/2023

Herausgeber: Versöhnungsbund e.V.

Schwarzer Weg 8, 32423 Minden
Tel. 0571-850875, Fax 0571-8292387

vb@versoehnungsbund.de
www.versoehnungsbund.de

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Rudolf Mehl, Berthold Keunecke, Daniela Pastoors, Dagmar Schulte, Dietlinde Haug

Für den Inhalt der Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.

Druck und Versand: Knotenpunkt Offsetdruck GmbH, Buch (Hunsrück)

Das Heft ist gedruckt auf Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Umweltzeichen Blauer Engel.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 03. Aug 2023

Referate für Friedensfragen:

Marion Küpker
Beckstr. 14,
20357 Hamburg
mariongaaa@gmx.de
0172 7713266

Clemens Ronnefeldt
A.-v.-Humboldt-Weg 8a,
85354 Freising
C.Ronnefeldt@t-online.de
08161 547015

Spendenkonto:

Versöhnungsbund e.V., GLS Bank
IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00
BIC: GENODEM1GLS

„Meine Familie unterstützt mich“

Interview mit einem Kriegsdienstverweigerer aus Russland

Der 20-jährige Maksim Gaidukov aus Russland reiste wenige Tage nach Kriegsbeginn nach Deutschland. Er arbeitet als Model und erhielt inzwischen eine befristete Aufenthaltserlaubnis.

Wann bist Du nach Deutschland gekommen?

Ich kam am 9. März 2022. Es war eine schnelle Entscheidung. Ich hatte gerade noch genug Zeit, meine Familie zu besuchen.

Warum hast Du Russland verlassen?

Die Entscheidung fiel, nachdem der Krieg mit der Ukraine begonnen hatte. Ich sah, was dort passierte und fühlte mich verraten. Da werden junge russische Männer in die Ukraine geschickt, um Menschen zu ermorden und dafür zu sterben. Sie sind verraten und werden missbraucht. Ich will nicht einer von ihnen sein. Ich darf nicht zulassen, dass Menschen durch meine Hand sterben. Deshalb musste ich gehen. Einen anderen Ausweg sehe ich nicht.

Hast Du schon zuvor Erfahrung mit dem Militär gehabt?

Als ich 16 Jahre alt war, wurden alle in unserer Schule vom Militär gemustert. Zu dieser Zeit hatten sie gerade illegal die Krim der Ukraine entrissen und übernommen. Und ich war darauf vorbereitet, dass Ähnliches wieder passieren könnte. Natürlich wusste ich nicht genau was. Aber ich hatte das immer im Kopf. Für unsere Regierung war die Übernahme der Krim doch ein Erfolg, eine gute Möglichkeit, Kontrolle über die Bevölkerung zu bekommen, einen Krieg zu gewinnen und das russische Territorium zu erweitern.

Ich ging zur Musterung, es gab ohnehin keine andere Wahl. Alle meine Klassenkameraden waren total aufgeregt und versuchten, so gut wie nur möglich zu sein. Ich aber versuchte, mich und meine gesundheitliche Situation so schlecht wie möglich darzustellen. Ich habe nicht gelogen, aber immer zugesehen, dass ich möglichst wenige Punkte bekomme. Am Ende gaben sie mir Level C oder D, so dass es nicht sehr wahrscheinlich war, dass ich einberufen werde. Zu der Zeit hatte ich noch nicht die klare Entscheidung getroffen, den Militärdienst zu verweigern, aber ich hatte das unbedingte Gefühl, dass es nicht die richtige Sache ist.

Drohte Dir aktuell eine Rekrutierung?

Am 4. April 2022 haben meine Eltern eine Vorladung erhalten. Ich wurde aufgefordert, mich beim Militärkommissariat für die Einberufung zu melden.

Wie hat Deine Familie auf Deine Entscheidung reagiert?

Meine Familie akzeptiert und unterstützt mich. Und wichtig ist auch meine Großmutter. Sie ist sehr enttäuscht über die aktuelle Situation. Sie will nicht akzeptieren, dass wir der Ukraine solch schrecklichen Dinge antun. Sie hat ihre eigene Geschichte im Kopf. Sie sieht, dass die Regierung noch nicht einmal darüber nachdenkt, was dieser Krieg für die ganze Gesellschaft bedeutet. Für sie ist es ein großer Schritt zurück.

Du hast hier in Berlin Ukrainer getroffen. Was sagen sie zu Deiner Entscheidung?

Sie begegnen mir freundlich. Sie sagen mir, dass ich das Richtige getan habe, auch in Bezug darauf, wie ich den Krieg verstehe. Ich verstehe diesen Krieg nicht als einen Krieg zwischen Russland und der Ukraine, sondern als einen Krieg, der auf alten und schlechten Traditionen basiert, denen sich Russland gerade wieder nähert. Es ist ein Kampf zwischen der modernen Welt meiner Generation und den alten Traditionen, die Teile des Landes früher hatten.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft?

Ich hoffe, dass es in Russland möglich ist, diese alten und schlechten Traditionen zu überwinden, für eine offene Gesellschaft. Für mich selber? Ich habe den Wunsch, im Modebereich tätig zu werden. Ich hoffe, mich hier weiterbilden zu können, um später mal kreativ tätig sein zu können und auch mein Wissen mit Kreativen in Russland zu teilen.

Interview mit Maksim Gaidukov, geführt am 15.8.2022. Veröffentlicht am 6. Oktober 2022. Der Beitrag wurde veröffentlicht in: Connection e.V. (Hrsg.): Rundbrief »KDV im Krieg«, Ausgabe Oktober 2022
https://de.connection-ev.org/article-3627

Es ist jetzt sehr schwierig, mit den Ukrainern über Frieden zu sprechen

Clemens Ronnefeldt interviewt einen ukrainischen Kriegsdienstverweigerer in Deutschland

Im Mai 2023 entstand das folgende Interview mit einem ukrainischen Kriegsdienstverweigerer, der in Deutschland lebt – und wegen seiner Entscheidung darum bat, anonym zu bleiben. Die Fragen wurden von ihm schriftlich beantwortet und zur Veröffentlichung in unserem Rundbrief – ohne Namensnennung und Bild – freigegeben.

1. Du bist in Kiew aufgewachsen und zur Schule gegangen – und hast dann in Moskau studiert. Wie kam es dazu?

Ich wurde in Kiew geboren und habe dort bis auf die letzte alle Klassen der Schule besucht. In den letzten zwei Jahren meines Lebens in Kiew gefiel mir die Einstellung mir gegenüber in der Schule nicht, der Zwang, ukrainisch zu sprechen (obwohl ich es sehr gut konnte) und es gefiel mir wirklich nicht, dass sich in Kiew nichts entwickelte.

Durch den praktischen Fortschritt im Land wurden zunehmend Fragen des Nationalismus, der Sprache und des Patriotismus aufgeworfen. Ich wollte in eine entwickelte, schöne Stadt ziehen, in der ich gerne leben würde und in der mir niemand sagen würde, was ich tun soll, welche Sprache ich sprechen soll und so weiter.

Ich wollte nicht in der Armee dienen. Daher bin ich in einem anderen Land in Sicherheit. Und in der letzten Klasse der Schule ging ich zum Lernen nach Moskau. Dann trat ich dort in die Universität ein. Zuerst lebte ich mit meinen Freunden zusammen, dann mit meinem Freund aus Kindertagen, der ebenfalls nach Russland zog, und ich begann, gemeinsam eine Wohnung zu mieten.

2. Wie hast du vom Überfall Russlands auf die Ukraine erfahren – und was hast du dann in Moskau gemacht als Ukrainer?

Um 6:00 Uhr morgens rief mich meine Mutter an und sagte, dass sie bombardiert würde, und sie wisse nicht, wie lange die Internet- und Telefonkommunikation dauern würde. Ich ging wie an einem normalen Tag zur Arbeit und beobachtete im Transportwesen, wie viele Menschen ihre Verwandten anriefen und sich Sorgen darüber machen, was mit ihnen passiert.

Ich fuhr mit der Moskauer U-Bahn und sah, wie Leute ihre Verwandten aus der Ukraine anriefen und versuchten, herauszufinden, wie es ihnen ginge. Es war sehr auffällig.

Während des Krieges lebte ich in Moskau auf die gleiche Weise, wie ich normalerweise studierte und zur Arbeit ging. Ich war völlig in Sicherheit, da ich kein russischer Staatsbürger bin und nicht zur Armee eingezogen werden kann. Freunde und Bekannte aus der Ukraine versuchten mir zu sagen, ich solle zu einer Kundgebung im Zentrum von Moskau gehen, die gegen den Krieg in der Ukraine stattfand. Nun, ich bin nicht dorthin gegangen, und das war richtig, denn viele der Leute, die dort waren, wurden von der Polizei abgeführt. Viele Freunde waren von mir enttäuscht, aber ich glaube, dass niemand zusätzliche Opfer bringen muss.

3. Was sind die Gründe, warum du andere Menschen nicht töten möchtest und nicht in der ukrainischen Armee kämpfen möchtest?

Erstens bin ich überzeugter Pazifist und werde mich wissentlich nicht an (gewaltsamen) Konflikten beteiligen. Und selbst wenn ich kein Pazifist wäre, würde ich nicht für die Ukraine kämpfen. In den letzten Jahren hat die Regierung die Ukraine in einen so schlechten Zustand gebracht, dass ich nicht weiß, was schlimmer sein könnte. Für mich ist das Wichtigste, dass die Menschen nicht sterben. Ich bin davon überzeugt, dass es selbst dann, wenn die Ukraine jetzt gewinnt, immer noch sehr schlecht sein wird, dort zu leben. Denn es wird viele unglückliche Menschen geben, viele Waisen, viele alleinstehende Frauen und viele nicht explodierte Granaten. Gleichzeitig ist der Nationalismus in der Ukraine um ein Vielfaches gewachsen.

4. Wie geht es Dir, wenn du mit deiner Friedensüberzeugung mit anderen Menschen aus der Ukraine in Deutschland sprichst?

Es ist jetzt sehr schwierig, mit den Ukrainern über Frieden zu sprechen. Jeder von ihnen hat sein eigenes Schicksal. Ich möchte bei ihnen keine Bosheit auslösen. Daher dränge ich niemandem meinen Standpunkt auf. Aber wenn man mich fragt, werde ich es sagen.

5. Was wünschst du Dir von Deutschland und den Deutschen?

Ich glaube, dass ich in meiner aktuellen Situation am glücklichsten bin; deshalb interessiert mich mehr die Frage, was ich für Deutschland tun kann. Ich bewundere die Friedfertigkeit, Hilfe und Geduld der Deutschen. Darüber hinaus verhalten sich einige Ukrainer meiner Meinung nach manchmal ehrlich gesagt unverschämt.

Deshalb glaube ich, dass die Deutschen das Unglaubliche getan haben. Meine Familie lebt jetzt viel besser als alle 20 Jahre friedlichen Lebens in der Ukraine. Ich bin den Menschen in Deutschland unendlich dankbar.

Am 12. Mai 2023 führte Clemens Ronnefeldt zusammen mit Christina Brandl-Bommer eine längere Video-Konferenz mit Anna Turkulova aus der Ukraine, die 2004 als Au Pair nach Deutschland kam und danach ein Jahr lang für den Versöhnungsbund als Freiwillige in Deutschland arbeitete.

Sie studierte danach Germanistik, lebt seit vielen Jahren nun schon mit ihrem Mann und drei Kindern in den Karpaten im Westen der Ukraine und arbeitet als Deutschlehrerin.

Anna Turkulova sandte an Clemens Ronnefeldt nach dem Gespräch den folgenden folgenden Text:

Ein tolles Hilfsnetz ist durch eure Spenden entstanden

Bericht und Dank von Anna Turkulova für Spenden des Versöhungsbundes für Trauma-Seminare in der Ukraine

„Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“

Liebe VB-Unterstützer*innen,

hiermit möchte ich euch berichten, was für ein tolles Hilfsnetz durch eure Spenden entstanden ist. Am 17. Februar 2023 habe ich vom Versöhnungsbund 1903.- Euro überwiesen bekommen. Auf dieses Geld haben schon vom Krieg Betroffene – sowohl Erwachsene als auch Kinder – gewartet.

Die Betroffenen der Therapiemaßnahmen haben zugestimmt, dass Fotos und ihre Geschichten veröffentlicht werden können.

Zur gleichen Zeit haben Rosstyslav und Olexandra Pelechatsch (ein psychotherapeutisches Ehepaar) auf ihre Patienten gewartet, die sie bereit waren, mit Herz und Wärme zu begleiten.

Für dieses Geld haben sie 21 individuelle Therapiestunden, eine Familienberatung und vier Gruppentherapien durchgeführt. Die psychotherapeutische Methode, mit der das Ehepaar Traumata bearbeitet, heißt „Brainspotting“.[1]

Rosstyslav, der nicht nur Psychologie, sondern auch Theologie studiert hat, kann sehr gut mit dem Geist und der Seele arbeiten und Menschen helfen, ihren Glauben bei prekären Situationen zu stärken. Er ist Mitglied beim ukrainischen Psychologieverein und begleitet mit seiner Frau unmittelbar Geflüchtete aus den Kriegsregionen, auch Familien von im Krieg gefallenen Soldaten.

Eine Geschichte aus seinen Notizen:

Eine Frau aus einer besetzten Region hat Schlafstörungen, Ängste, ein ständiges Gefühl von Ausweglosigkeit und sieht keine Zukunftsperspektiven.

Sie wurde 21-mal in mehreren Filtrationslagern (Anm. von C. Ronnefeldt: In Filtrationslagern müssen sich Menschen melden, die von Russland besetzte Gebiete in der Ukraine verlassen möchten) von russischen Soldaten kontrolliert. Sie musste sich jedes Mal nackt ausziehen. Ihr Körper wurde gründlich geprüft, ob sie keine Tattoos mit ukrainischer Symbolik hat. Bevor man zu diesem Checkpoint kommt, musste man manchmal zehn Tage lang in einer Autoschlange warten. In dieser Zeit hat man immer Angst, von irgend welchen Raketen erwischt zu werden – und wie lange man noch am Leben bleibt.

Kontakt über Clemens Ronnefeldt, „Referate für Friedensfragen:“ auf Seite 3, „Spendenkonto:“ auf Seite 3, Stichwort: Traumaseminare Ukraine

1) Brainspotting (Brain = Gehirn, spotting = erspähen, erblicken) ist ein relativ neues, sehr effektives körper- und beziehungsorientiertes Traumatherapie-Verfahren. Es erweist sich nicht nur zur Bearbeitung traumatischer Erfahrungen als äußerst wirkungsvolle Methode. Ein breites Spektrum an Beschwerde- und Störungsbildern lässt sich mit diesem Ansatz günstig beeinflussen. Brainspotting als systematische Traumabehandlungs-Methode wurde von dem New Yorker Psychoanalytiker Dr. David Grand 2003 entwickelt.

Friedensarbeit von Marion Küpker ab Februar 2023

Kampagnenstrategie Büchel ist überall! atomwaffenfrei.jetzt

In mehreren Präsenztreffen und Video-Konferenzen wurde unsere Kampagnenstrategie seit acht Jahren erstmalig wieder auf den Prüfstand gestellt und für die kommenden zwei Jahre neu überarbeitet. Ein Ergebnis ist eine Änderung bei unseren drei Kampagnen-Forderungen. Da wir davon ausgehen müssen, dass die nukleare Aufrüstung in Büchel spätestens im kommenden Jahr umgesetzt sein wird, haben wir die Forderung: „Stopp der nuklearen Aufrüstung“ ersetzt durch „Europa ohne nukleare Teilhabe“. Unser Kampagnen-Fokus und unser Alleinstellungsmerkmal sollen in den kommenden Jahren beim Thema der „Beendigung der Nukleare Teilhabe in Europa“ liegen. Eine unserer Schwerpunkt-Aktionen wird dieses Jahr am 22. September in Karlsruhe am Bundesverfassungsgericht sein. Vor dem Hintergrund der aktuell neuen weißrussischen nuklearen Teilhabe durch Russland nehmen wir uns auch diesem Thema an.

ICAN Act on It FORUM Oslo, 9. und 10. März

Im März, kurz nachdem mein Mann John LaForge aus dem Gefängnis der JVA Glasmoor entlassen wurde, reisten wir zum ICAN Act on It FORUM nach Oslo, das am 9. und 10. März stattfand.

Zur Erinnerung: John verbrachte seine 50 Tagessätze als Ersatzfreiheitsstrafe für die ihm auferlegte Geldstrafe im Gefängnis, wozu er aufgrund zweier Go-In Aktionen in den Atomwaffen-Stützpunkt Büchel verurteilt wurde. John erhielt viel Post und international berichteten Friedensorgnisationen über ihre Email-Listen und Webseiten. Auch berichteten aufgeschlossene Medien und ein paar US-Zeitungen über seinen Gefängnis-Aufenthalt und damit über die in Deutschland praktizierte nuklare Teilhabe und unsere Proteste dagegen. Es war das erste Mal, dass ein US-Aktivist in Deutschland wegen der bei uns stationierten US-amerikanischen Atomwaffen ins Gefängnis gegangen ist. Ich begleitete seine Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. John hat seine Inhaftierung gut überstanden und am Tag der Freilassung feierten wir gemeinsam mit Freunden im Restaurant.

Aber zurück zum ICAN-Forum in Oslo:

Mein Hauptanliegen war das ICAN Panel zur Nukleare Teilhabe, welches gleich am 1. Tag stattfand: Nukleare Teilhabe: „Relikt des Kalten Krieges und europäische Unsicherheit“. In der Eröffnungsrede sprach Maren Vieluf, ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik in Hamburg, über die nukleare Teilhabe, von der sie behauptete, sie sei zwar rechtlich nicht wirklich legal, aber gleichzeitig auch nicht illegal. Eine Position, der ich vehement widersprechen musste.

Beim ICAN-Forum im letzten Jahr in Wien sprach ich im Workshop zur nuklearen Teilhabe in Europa in der Fragerunde bereits über unsere Gerichtsverfahren, die zu einer offiziellen Verurteilung (Stigmatisierung der Atomwaffen) und zur Abschaffung der nuklearen Teilhabe auf dem gerichtlichen Weg führen sollen. Ich teilte unsere (und IALANA‘s) rechtliche Einschätzung zur Völkerrechts-

widrigkeit der nuklearen Teilhabe, wir brauchen hier ICANs klare Positionierung für unseren gemeinsamen Kampf!

Gute informelle Diskussionen gab es in den Pausen mit Altbekannten:

Angelika Claussen von IPPNW Europe, Nuke Free Europe, Mary Ohlsen vom U.S. Gender and Radiation Impact Project, Chuck Johnson von International Physicians for the Prevention of Nuclear War (IPPNW) etc.

Auch sprachen John und ich beim ICAN-Empfang im Osloer Rathaus,

in dem jährlich der Friedensnobelpreis verliehen wird, mit dem derzeitigen ICAN International Vertreter (Interim Executive Director) Daniel Högsta.

Zum Abschluss protestierte ICAN vor dem Parlament in Oslo.

Keine Atomwaffen in Weißrussland!

Der intensive rechtliche Austausch mit ICAN (auch im Anschluss an das ICAN-Forum) und dem europäischen Netzwerk Nuke Free Europe kam genau zur rechten Zeit, kurz bevor Weißrussland die nukleare Teilhabe durch Russland offiziell einleitete. Mit ICAN konnten wir eine eindeutige Übereinstimmung bezüglich unserer Internationalen Rechtsauffassung der nuklearen Teilhabe erzielen.

Am 25. März 2023 kündigte der russische Präsident Putin an, dass Russland die Stationierung taktischer Atomwaffen in Weißrussland vorbereitet. Die Lagerstätten dafür sollen bis zum 1. Juli 2023 fertiggestellt sein, wofür weißrussische Piloten ab April ausgebildet werden. Putin argumentierte schlau, das die Atomwaffen bis zum Einsatz in russischem Besitz bleiben würden, sodass diese nukleare Teilhabe mit dem Atomwaffen-Nichtverbreitungsvertrag vereinbar sei. Da die nukleare Teilhabe der NATO immer wieder von den beteiligten NATO-Ländern als gerechtfertigt verteidigt wurde, müsse – laut Putin – aufgrund dieser Praxis auch die neue nukleare Teilhabe Russlands gerechtfertigt und legal sein.

In einer Pressemitteilung verurteilte bereits am 27. März unsere bundesweite Kampagne „Büchel ist überall! atomwaffenfrei.jetzt“ das Vorhaben Russlands, zukünftig Atomwaffen in Weißrussland stationieren zu wollen. Offene (Muster-) Briefe wurden am 29. März an die Bundesregierung (Scholz), an das Außen- und Verteidigungsministerium, sowie an Präsident Putin und Lukaschenko verschickt.

Am 29.März veröffentlichte IALANA ihre Pressemitteilung: Stationierung von Atomwaffen in Belarus: Nukleare Teilhabe verstößt gegen den Atomwaffensperrvertrag und das Menschenrecht auf Leben.

Protest-Gefängnisaufenthalt

Etwa zeitgleich folgte am 23. März schon der zweite US-Amerikaner mit einer Ersatzfreiheitsstrafe über 60 Tagessätze in die JVA Bautzen bei Dresden. Dennis DuVall, 81 Jahre, Vietnam Veteran, Mitglied der Veterans For Peace und langjähriger Anti-Atomwaffen-Aktivist, erklärte dem Gericht mehrfach, dass er nach den Nürnberger Grundsätzen rechtlich verpflichtet sei, sich an friedlichen, gewaltfreien Protesten zu beteiligen, um die Planung und Vorbereitung eines atomaren (Erst-) Einsatzes auf dem NATO-Stützpunkt Büchel zu verhindern und zu stoppen. Obwohl oder gerade weil der Zeitpunkt der Inhaftierung politisch genau richtig lag, berichteten – bis auf ein Bücheler Regionalblatt – keine größeren Zeitungen von diesem Protest-Gefängnisaufenthalt.

G7 Gipfel in Hiroshima

Vom 19.-21. Mai trafen sich zum allerersten Mal Staatsoberhäupter aus Kanada, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan, Großbritannien und den USA sowie hochrangige Vertreter der Europäischen Union in der japanischen Stadt Hiroshima. Nach dem gemeinsamen Offenen Brief an Bundeskanzler Scholz zusammen mit deutschen ICAN Partnern, den auch unsere VB-Vorsitzende Annette Nauerth für den Versöhnungsbund mitunterzeichnete, lud unsere Kampagne ein, aktiv an diesem Großereignis „It’s time to end nuclear weapons“ mitzuwirken. ICAN forderte von den G7 Staaten unter Punkt 3 eine Übereinkunft über die Beendigung der Atomwaffen-Stationierungen in anderen Ländern, und zählte im Text die europäischen Länder auf, die die nukleare Teilhabe besitzen.

Leider wurde keine unserer Erwartungen in Hiroshima erfüllt. ICAN gab am 19. Mai folgende Pressemitteilung raus:

Breaking: Die „Hiroshima-Vision“ der G7 scheitert an der Umsetzung

Heute Abend hat die G7 ihre mit Spannung erwartete Erklärung zur nuklearen Abrüstung veröffentlicht, und man kann es nicht anders sagen: Diese leere Erklärung ist ein grobes Versagen der Führung. Am selben Tag, an dem die G7-Staats- und Regierungschefs das Hiroshima Memorial Peace Museum besuchten, Blumen am Kenotaph niederlegten und mit Überlebenden des Atombombenabwurfs zusammentrafen, gaben sie eine leere Erklärung ab, die keine konkreten Vorschläge enthielt, die ihr erklärtes Ziel einer Welt ohne Atomwaffen vorantreiben würden. ...

Aktionen in Büchel

Auf der Friedenswiese am Haupttor des Fliegerhorstes Büchel finden monatlich jeweils um 17 Uhr eine Ökumenische Gebetsveranstaltung statt: Am Freitag, den 9. Juni 2023, ist noch offen, wer die Gebetsveranstaltung leitet. Am Freitag, 7. Juli 2023, predigt Bernard Wibben (Prädikant) von der Evangelischen Kirchengemeinde Maifeld.

Am Samstag, 24. Juni 2023, ist der Kirchliche Aktionstag, Beginn 11 Uhr. Professor Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh predigt am Kirchlichen Aktionstag für eine atomwaffenfreie Welt. Der frühere Landesbischof der Evangelischen Kirche in Baden wird im Gottesdienst die Predigt vor dem Haupttor am Fliegerhorst Büchel halten. Es ist wieder ein Kulturprogramm geplant. Das Motto des 6. Aktionstags lautet: „Wende zum Frieden“.

Vom 10.-15. August werden Internationale Tage in Büchel stattfinden. Infos und Anmeldung mariongaaa@gmx.de

Proteste in Nörvenich

In Nörvenich wird vom 4.–9. Juli 2023 ein Camp von IPPNW und ICAN stattfinden.

In Morschenich bei Köln gibt es im Sommer ein Zukunftscamp für atomare Abrüstung und Klima-Aktion. Das Camp liegt zwischen dem Hambacher Forst und der Airbase Nörvenich. Hier treffen Klimaschutz und Klimagerechtigkeit auf Anti-Militarisierung.

Vom 7. bis 16. Juli findet ein Friedensmarsch mit dem Titel „Kleiner Kreuzweg für die Schöpfung“ von Lützerath über Nörvenich nach Büchel statt. Im Sommer 2021 stiftete das „Gorlebener Gebet“, eine Gruppe aus dem Anti-Atom-Widerstand im Wendland, ein Kreuz für Lützerath. Damit nahm es eine ältere Tradition auf: Schon in den 80ern wurde ein Kreuz aus dem damaligen Brennpunkt Wackersdorf nach Gorleben getragen, um die Verbundenheit der Kämpfe auszudrücken. Dieses „Gorlebener Kreuz“ wurde vom „Kreuzweg für die Schöpfung“ nach Lützerath getragen und fand dort seine Heimat in der Eibenkapelle. Diese Heimat hat es am 11. Januar verloren, entging aber der Zerstörung. Das „Gorlebener Kreuz“ wird nach Büchel getragen, wo es von einer örtlichen Initiative in Empfang genommen, als Mahnmal aufgerichtet und dauerhaft betreut wird.

Vom 30.7. bis 7.8. ist die Lebenslaute in Nörvenich.

Schließlich wird es am Samstag, 14. Okt. 2023, in Nörvenich wieder eine Demonstration gegen das NATO-Atomkriegsmanöver „Steadfast Noon“ geben.

International

In den Niederlanden findet vom 4.8. bis 10.8. an der Airbase Volkel, wo ebenfalls US-Atomwaffen stationiert sind, ein internationales Friedenscamp statt:

Im Kalender auf unserer Webseite findet Ihr alle weiteren Termine.

Dieser Artikel steht auch auf www.versoehnungsbund.de -> VB aktuell – dort mit weiteren Bildern und weiterführenden Links

Voneinander lernen stand im Mittelpunkt

EuFOR-Treffen in Köln 13.-16. April 2023

IFOR – das International Fellowship of Reconciliation – ist in 4 Regionen organisiert, und der deutsche Zweig (VB) ist Teil des europäischen regionalen Netzwerks, genannt EuFOR.

Vertreter*innen der europäischen Zweige von IFOR (und anderer assoziierter Organisationen) treffen sich einmal im Jahr, um sich zu vernetzen und Erfahrungen, Herausforderungen und Fähigkeiten in ihren aktuellen Bemühungen um Frieden, Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit und Versöhnung auszutauschen.

In diesem Jahr wurde das Treffen vom deutschen Zweig ausgerichtet und fand vom 13. bis 16. April 2023 in Köln statt. Die Teilnehmenden kamen aus ganz Europa. So konnte eine weitere Vernetzung der Zweige stattfinden.

Das Wochenende war von einer interaktiven Atmosphäre geprägt. Voneinander lernen stand im Mittelpunkt des EuFOR-Treffens. Es gab Gelegenheiten zum Austausch über aktuelle Themen, zur Weitergabe von Fachkenntnissen und zur Bildung von Netzwerken. Durch Workshops und Peer-Learning konnten sich die Teilnehmenden gegenseitig inspirieren und im Umgang mit aktuellen weltweiten und lokalen Herausforderungen helfen. Außerdem gab es IFOR-Updates aus dem internationalen Verband.

Am Freitagabend wurde gemeinsam der Film „Finite. The Climate of Change“ angeschaut und über Möglichkeiten der Sozialen Verteidigung gesprochen. Am Samstag lud die Kölner Gruppe zu einer Friedens- und Gerechtigkeitsreise durch Köln ein. Es war sehr bereichernd, die geschichtliche Verknüpfung der Entstehung des Versöhnungbundes und anderen historischen Punkten in Köln kennenzulernen. Als praktischer Teil schwieg die Gruppe 15 Minuten an einem öffentlichen Platz in Köln. Vielen Dank an die so gut vorbereitete Tour und die persönlichen Begegnungen! Das Wochenende endete mit einem Ausblick in das kommende Jahr.

Vielen Dank an die Organisator*innen des Wochenendes. Lucia Hämmerle vom österreichischen Zweig und John Cooper von FOR England/Schottland sind die EuFOR-Repräsentant*innen und organisierten das Treffen zusammen mit dem LeoRevLife-Team des deutschen Zweiges.

Wer nächstes Mal mit dabei sein mag, melde sich gerne bei leorevlife@versoehnungsbund.de

Bericht aus der VB-Gruppe Nord (Schleswig-Holstein/Hamburg)

Roland Mierzwa berichtet

Am 6. Mai 2023 trafen wir uns wieder nach der Corona-Krise in Hamburg. Wir waren vier Personen. Bei 5 Anderen war etwas dazwischengekommen, die gerne gekommen wären. Es war ein intensives, sehr ehrliches-vertrauliches und engagiertes vierstündiges Gespräch. Antje Holst berichtete davon, dass sie beim Ostermarsch in Hamburg durch eine kleine Gruppe mit einer Andacht präsent sind. Torsten Finger berichtete von den „Brotgesprächen“ in Flensburg und mit Marion Küpker machten wir uns Gedanken darüber: Was für Möglichkeiten/Ansätze gibt es Schritte für ein Ende des Ukrainekrieges zu gehen? Und sie berichtete ausführlich über den Stand der Aktivitäten in der Kampagne Büchel ist überall (zur Beendigung der nuklearen Teilhabe). Br. Roland Mierzwa berichtete von öffentlichem Gegenwind bei seiner Publikationstätigkeit. Zum Jahreswechsel ging in der Nordgruppe ein Info-Brief von Jonathan Johannes Düring und Lexa Harloff-Düring von ihrer ziemlich erfolgreichen Fundraising-Aktion für das Kirchenasyl herum – mit Infos zum Kirchasyl. Wir machten uns auf dem Treffen auch Gedanken, wie der Kontakt zu Hanna Fetköter nicht abreißt.

Erfurt: DIE WAFFEN NIEDER!

Hanne Adams erzählt, wie das Erfurter Friedensbündnis gegen die Bundeswehr-Show auf dem Domplatz protestiert

„Ein Mensch muss erst mal abgerichtet werden (wie ein Hund), um auf einen anderen Menschen zu schießen, mit dem zusammen er viel Spaß haben könnte.“ Damit wollte ich vielleicht den einen oder die andere zum Nachdenken bringen bei der Bundeswehr-Show anlässlich 10 Jahren Logistikkommando, die am 6. Mai 2023 auf dem Erfurter Domplatz stattfand.

Das Erfurter Friedensbündnis hat am Domplatz darauf aufmerksam gemacht, dass Kriege keineswegs unvermeidlich sind, und dass Verweigerer und Deserteure in Deutschland Asyl brauchen: Kriegsdienstverweigerung ist Menschenrecht!

Das Bündnis ist ein Zusammenschluss aus linken Gruppierungen/Parteien und anderen Gruppen, wie z.B. der Offenen Arbeit (evang. Kirchenkreis Erfurt), dem Aktionskreis für Frieden Erfurt oder der VVN-BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten). Es gründete sich zur Vorbereitung des Ostermarsches 2022. Leider ist inzwischen der DGB nicht mehr dabei. Das Motto des diesjährigen Erfurter Ostermarsches war: *„Schluss mit dem Krieg! – Friedenslogik statt Sicherheitslogik!“* Im Aufruf werden die Begriffe Friedenslogik und Sicherheitslogik dann erklärt.

Obwohl wir im Bündnis unterschiedliche Schwerpunkte in unserer Friedensarbeit haben, konnten wir uns beim gemeinsamen Erstellen von Aufrufen etc. immer wieder einigen. Das ist nicht zuletzt unserer Koordinatorin Evelyn Sittig zu verdanken, die unermüdlich dafür sorgt, dass alle Einwände respektiert werden, und dass bei Bündnistreffen der Spagat zwischen Effizienz und gleichberechtigter Redemöglichkeit gelingt.

Regelmäßige Friedenskundgebungen

Zur Zeit organisiert das Bündnis alle 14 Tage eine halbstündige Friedenskundgebung mit zwei bis drei Redebeiträgen, oft mit Live Musik. Diese Kundgebungen sind besonders dazu gedacht, Menschen, die dann etwa eine Stunde später allwöchentlich montags bei der Demonstration der Initiative „Freies Thüringen“ lautstark durch die Erfurter Straßen ziehen wollen, eine Alternative zu bieten, sich gegen Krieg und für soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Die Menschen, die da mitmarschieren, sind nicht alle rechtsextrem. Ich sehe bei ihnen vor allem eine Wut über Bevormundung, sei es bei Corona-Maßnahmen, oder sei es beim „Abwickeln“ der DDR in den Neunzigerjahren. Damals übernahmen westdeutsche Konzerne oft DDR Betriebe, meldeten einige Zeit später Konkurs an, und machten so viele Menschen arbeitslos, siehe z.B. die Broschüre zur Ausstellung „Schicksal Treuhand – Treuhand Schicksale“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Leider treten bei diesen Demos immer wieder Redner:innen auf, die bei andern Kundgebungen mit nachweisbar rechtsextremen Personen deutlich Zustimmung gezeigt haben. Das scheint aber

einem Teil der an Montagen Demonstrierenden nicht bewusst zu sein. „Bei uns geh‘n keine Rechten mit, überzeugen Sie sich doch selbst!“ heißt es. Und tatsächlich sind im Demo-Zug überwiegend weiße Friedenstauben auf blauem Grund zu sehen, und auch vereinzelt „Schwerter zu Pflugscharen“. Es wird an ein Wir-Gefühl der DDR-Zeit erinnert, das viele heute schmerzlich vermissen.

Ich denke, das ist ein Grund, warum so viele Menschen die AfD wählen – sie erwarten von dieser Partei die Lösung aller ihrer Probleme, wie damals von Bundeskanzler Kohl ...

Dieser Artikel steht auch auf www.versoehnungsbund.de -> VB aktuell – dort mit weiteren Bildern und weiterführenden Links

Jahrestagung 2023: DER GEWALT WIDERSTEHEN!

Für eine gerechte Gesellschaft und ihre soziale Verteidigung

„Der Gewalt widerstehen!“ – Das war das Motto der Jahrestagung 2023 in Duderstadt. Schon das für die Einladung gewählte Titelbild macht deutlich, dass wir der Überzeugung sind, dass dieser Widerstand ein kreativer Prozess sein muss, der alle Seiten unseres Menschseins umfasst: Kreative Gewaltfreie Aktion als Gegenpol sowohl zu ungerechten Zuständen in der Gesellschaft wie auch gegen Militär, das ein Land besetzt, oder gewaltsame Kräfte, die sich z. B. durch einen Putsch an die Macht bringen.

Oder, wie es Thomas Nauerth in den ersten beiden seiner Thesen zur Jahrestagung auf den Punkt brachte: „Keine Staatsform ist so gerecht, dass nicht kreativer Widerstand von unten in Bezug auf Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung notwendig wäre. Kein Staat ist so ungerecht/diktatorisch/böse, dass kreativer Widerstand von unten nicht möglich wäre.“ Wobei er im weiteren Verlauf nicht verschwieg, dass die Erfolgsaussichten und der Preis für diesen Widerstand je nach Staatsform sehr unterschiedlich aussehen können.*t*

Zur gedanklichen Einordnung der verschiedenen Aspekte Gewaltfreier Aktion im Spektrum zwischen sozialer Verteidigung einer Gesellschaft gegen innere und äußere Angriffe und des gewaltfreien Kampfes gegen unrechte Strukturen hin zu einer gerechteren Gesellschaft verhalf in einem pointierten Vortrag Barbara Müller, die sich schon in ihrer Dissertation mit dem Ruhrkampf als einem Beispiel zivilen Widerstandes auseinandergesetzt hatte.

Drängend war für viele Beteiligte die Frage, wie das alles konkret werden kann. In Arbeitsgruppen wurden verschiedene Perspektiven erarbeitet und Konkretionen vorgestellt: Von der Frage, wie Ausgrenzung und Rassismus überwunden werden können bis hin zur Vorstellung von Energiegenossenschaften in Bürgerhand; von Erfahrungen mit konkreter Stadtteilarbeit gegen Gewalt bis hin zu Aktionstraining für gewaltfreien, zivilen Widerstand.

Insbesondere die Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“, die modellhaft in verschiedenen Regionen an Voraussetzungen für eine „Soziale Verteidigung“ arbeitet und nachhaltige, solidarische und ökologische Strukturen aufbauen will, gestaltete verschiedene Arbeitsgruppen. In ihnen ging es neben konkreten Informationen über ihr Anliegen auch um die emotionalen Aspekte gewaltfreien Widerstandes und auch um seine Bedingungen und Grenzen. Das spiegelte sich auch in den angewandten Methoden wie z. B. des Theaters der Unterdrückten wider. Kommentar eines Teilnehmers: „Ich beschäftige mich schon seit 40 Jahren mit Sozialer Verteidigung. Aber diese AG hat meine Zuversicht, dass sie sich lohnen könnte, deutlich gestärkt.“

Bei allem mitlaufendes Thema war natürlich der aktuelle Krieg in der Ukraine. Clemens Ronnefeldt beschrieb seine Hintergründe und Entwicklungen und berichtete über mutmachende gewaltfreie Aktionen zivilen Widerstands in der Ukraine auch angesichts der Kriegsgewalt. Viele Teilnehmenden drückten ihre Betroffenheit über das damit verbundene Leid aus und ihr Entsetzen über die Gewalt des Aggressors. Weitgehende Einigkeit bestand darin, dass es falsch war, vor dem Überfall der russischen Streitkräfte auf militärische Verteidigung zu setzen und keine Verhandlungen über die Forderungen der Russischen Föderation zu führen oder eine zivile Verteidigung des Landes vorzubereiten. Umstrittener war die Frage, was diese Haltung z. B. für Waffenlieferungen in dieser hoch eskalierten

Barbara Müller: Gewaltfreie Aktion als Chamäleon, das in verschiedenen Situationen verschiedene Farben annimm

Situation bedeutet, wobei klar war, dass es nicht um einen militärischen Sieg gehen kann, sondern dass auch jetzt Verhandlungen der einzige Weg sind, das Morden zu beenden.

In einer Resolution in der anschließenden Mitgliederversammlung warb der VB für Schutz und Asyl für alle aus Russland, Belarus und der Ukraine, die den Kriegsdienst verweigern. Er fordert von den Regierungen Russlands, Belarus' und der Ukraine, die Verfolgung von Kriegsdienstverweiger*innen und Deserteur*innen umgehend einzustellen, und von der EU und der deutschen Bundesregierung, die Grenzen zu öffnen und Kriegsdienstverweiger*innen und Deserteur*innen aus Russland, Belarus und der Ukraine durch Gewährung von Asyl zu schützen.

Am Samstag wurden die Perspektiven, Gedanken und Forderungen des VB mit einer Demonstration, mit Infotischen und mit einem bewegenden Schweigekreis, der an die vielfältigen Opfer von Krieg und Gewalt erinnerte, auf den Marktplatz von Duderstadt in die Öffentlichkeit getragen und damit manches Gespräch initiiert.

Grundlage der Arbeit des VB ist ja „das Vertrauen auf die Kraft der Gewaltfreiheit" (so die Satzung), das „in unterschiedlichen religiösen Bekenntnissen und Weltanschauungen" wurzele. Um dieses Vertrauen zu vertiefen, gab es auch viele spirituelle Angebote wie Yoga, Gebete, christliche Kontemplation, Übungen zur Achtsamkeit oder die Besinnliche Feier „Verbindung schaffen – Gemeinschaft leben" am Samstag Abend. Und natürlich trugen auch die vielfältigen informellen Gespräche und die vielen Begegnungen, auch mit unseren internationalen Gästen aus Österreich, dem Südsudan und Großbritannien, mit dazu bei.

DER GEWALT WIDERSTEHEN! - Für eine gerechte Gesellschaft und ihre soziale Verteidigung

10 Thesen von Thomas Nauerth zur Jahrestagung

1. Keine Staatsform ist so gerecht, dass nicht kreativer Widerstand von unten in Bezug auf Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung notwendig wäre.
2. Kein Staat ist so ungerecht/diktatorisch/böse, dass kreativer Widerstand von unten nicht möglich wäre.
3. Staaten unterscheiden sich hinsichtlich der Möglichkeiten, Widerstand zu leisten und hinsichtlich des Preises, der für solchen Widerstand zu zahlen ist.
4. Durch militärische Aggressionen können sich staatliche Herrschaftsformen ändern, damit auch die Möglichkeiten und die Preise für den immer notwendigen kreativen Widerstand von unten.
5. Bei jeder militärischen Aggression ist daher abzuwägen, wie groß die Veränderungen sein werden, und welchen Preis man zur Verhinderung solcher Veränderung in Kauf nehmen will.
6. Diese Abwägung ist nicht an möglichen Interessen und Bedarfen von Herrschenden und Regierenden orientiert, auch nicht von demokratisch gewählten, sondern orientiert sich am Bedarf und den Möglichkeiten der eigenen gesellschaftlichen/sozialen/lokalen bzw. regionalen Umgebung.
7. Widerstand gegen militärische Aggression wird notwendigerweise gewaltfrei sein müssen, sonst würden alle bisherigen Anstrengungen in Sachen Gerechtigkeit, Bewahrung d. Schöpfung und Frieden in Frage gestellt.
8. Gewaltfreier Widerstand gegen militärische Aggression wird dann möglich sein, wenn soziale Verteidigung im umfassenden Sinn bereits gesellschaftlich eingeübt und lebendig ist. Soziale Verteidigung ist insofern nichts anderes als die Fortsetzung des alltäglichen innergesellschaftlichen Kampfes für Gerechtigkeit, saubere Luft, sauberes Wasser und v.a.m.
9. Wer gewaltfreien Widerstand will, muss sich mit den Akteuren der alltäglichen sozialen Verteidigung einer Gesellschaft verbünden und schon jetzt am Aufbau eines nachhaltigen, solidarischen, ökologischen und gewaltfrei organisierten Gemeinwesen arbeiten.
10. Ein wirklich nachhaltiges, solidarisches, ökologisches und gewaltfrei organisiertes Gemeinwesen, das niemanden ausschließt, hätte die Kraft und die Weisheit, militärische Aggression hinzunehmen, in der ruhigen Überzeugung, so stark und attraktiv zu sein, dass eine (Ver-)Wandlung der Aggressoren möglich ist.

„Wie können wir gewaltfrei und sicher Zivilen Ungehorsam in aktivistischen Zusammenhängen leisten?“

Sophia Morad berichtet vom Aktionstraining zu Gewaltfreier Aktion & Zivilem Ungehorsam

Das Aktionstraining wurde von Sara Fromm von der Werkstatt für gewaltfreie Aktion Baden geleitet. Es richtet sich an Menschen, die in vielfältigen Formen sich an Demonstrationen, Besetzungen, Blockaden und Aktionen des Zivilen Ungehorsam organisieren und daran teilnehmen wollen.

Am Anfang und im Vormittagsprogramm des Aktionstrainings haben wir eine Kennenlernrunde veranstaltet.

Nach der Kennenlernrunde haben wir überlegt, was zur Organisation und Teilnahme von Aktionen zum zivilen Ungehorsam zu beachten ist und dazu haben wir gemeinsam gebrainstormt.

Dies haben wir auf Papier verschriftlicht und wir haben auch die Überlegung einfließen lassen, welche Menschen wir erreichen möchten und wie wir dies im aktivistischen Alltag bewerkstelligen können.

Nach dem Brainstorming haben wir eine praktische Übung durchgeführt, mithilfe einer Skala von nicht gewalttätig bis komplett gewalttätig. Zudem wurde der Faktor berücksichtigt, wann Gewalt bei uns anfängt in Aktionen und wann wir es vertreten können.

Dies haben wir durchgeführt und sind in Diskussion eingestiegen.

Im nächsten Element des Aktionstrainings haben wir über Bezugsgruppen gesprochen, die beispielsweise aus 2-3 Personen bis zu ca. 10 Personen bestehen. In größeren Bezugsgruppen wird auch in Bezugsgruppen-Buddys und in Bezugsgruppen-Tandems eingeteilt, damit sich Menschen eine Person suchen und alle teilnehmenden Personen nicht den Überblick verlieren innerhalb der Aktion. Bezugsgruppen sollten sich im Idealfall im Voraus aus vertrauten Personen, die sich kennen, bilden und auch im Nachhinein für die Personen da sein, beispielsweise, wenn noch Redebedarf vorhanden sein sollte.

Dies haben wir praktisch erprobt und uns darüber ausgetauscht, welche Bedürfnisse im Raum stehen und welchen Aktionskonsens wir haben z. B.: Wir möchten an einer Demonstration teilnehmen und daraus wohlbehalten die Rückreise antreten.

Danach wurde die Mittagspause eingeleitet.

Der zweite Teil des Aktionstrainings war von praktischen Elementen und Übungen gekennzeichnet.

Wir haben uns in Bezugsgruppen wiedergefunden und haben praktisch in wechselnden Rollen erprobt, wie beispielsweise Blockaden und Besetzungen aussehen könnten und wie wir mit der Situation vor Ort umgehen möchten, wenn beispielsweise Ziviler Ungehorsam sich verlängern könnte.

Zudem haben wir uns Gedanken gemacht, welche Grenzen und welche Bedürfnisse wir in Aktionen haben und inwieweit wir dies umsetzen können, ohne uns oder andere zu gefährden.

Außerdem haben wir praktisch erprobt, wie es sich anfühlt, in einer Gruppe eine Aktion gemeinsam durchzuführen.

Zum Abschluss hatten wir eine angeleitete Reflexions- und Feedbackrunde.

Buchempfehlung von Sara Fromm, ist an veschiedenen Stellen im Internet zum Download verfügbar.

Gender und Pazifismus

Birgit Ahlborn berichtet aus der Genderkommission der Jahrestagung

„... Realpolitisch gesehen ist es völlig klar: gegen Menschen, die skrupellos nur die rohe Gewalt brauchen, gibt es keine Rettung durch geistige Mittel – nur durch noch stärkere Gewalt. Das scheint sehr einfach. Aber wenn sie angewendet wird – vielleicht angewendet werden muss, weil alles Edlere, Geistigere, Kultiviertere ausgerottet würde, so hat das eine furchtbare Konsequenz: das Mittel, das wir brauchen, wird Herr über uns."

Diese Sätze schreibt Helene Stöcker (1869-1943), eine der frühen Pazifistinnen, im Jahr 1938 kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Heute treiben uns angesichts des Ukrainekrieges ähnliche Fragen um.

Deshalb nahmen sich zehn Frauen und drei Männer in der Genderkommission Zeit für eine persönliche Reflexion des vergangenen Kriegsjahres und versuchten, ihren je eigenen Standpunkt zu bestimmen. Grundlegende Aussagen von (nicht nur) frühen Pazifist*innen unterstützten den Austausch, in dem auch Gender-Erfahrungen eine Rolle spielten.

Was hat sich nach dem Beginn des Ukrainekrieges für jede*n persönlich verändert?

Auf diese Frage folgte eine offene und ehrliche Mitteilungsrunde, die auch die Emotionen, die mit dem 24.2.22 verbunden waren, hochkommen ließ. Dass wieder Krieg in Europa ist, machte sprachlos und man konnte es zunächst nicht glauben, dass Putin die Ukraine wirklich angegriffen hat. Es stellte sich die Frage, wie die Unterstützung der Ukraine aussehen kann und die Prämisse, dass Deutschland keine Waffen in Kriegs- und Krisengebiete liefern will, geriet – nicht nur auf politischer Ebene – schnell ins Wanken. Plötzlich setzten wir uns mit unseren pazifistischen Positionen anders (ernsthafter?!) auseinander, waren verunsichert und suchten deshalb vermehrt das Gespräch in der Familie und im Freundeskreis. Häufig erlebten wir dort heftige Diskussionen, fühlten uns mit unserer Position allein, fingen an, die eigene Position zu überprüfen und waren manchmal überfordert, den Standpunkt der anderen zu verstehen. Viele fühlten sich zerrissen und zeitweise nicht in der Lage, Stellung zu beziehen. Einerseits stieg das Bedürfnis nach Informationen, andererseits aber auch das Bedürfnis nach Abstand zu allem, z.B. durch Loslassen in der Natur. Das Gefühl, selber bedroht zu sein, führte zu unruhigerem Schlaf, weckte Aggressionen und löste Fluchtreflexe aus. Beängstigend empfanden viele den zunehmenden Militarismus und wollten dem etwas entgegensetzen, z. B. durch Unterstützung von Deserteur*innen und Kriegsdienstverweiger*innen aus der Ukraine und aus Russland.

Auswahl von Zitaten und Beiträgen von Pazifist*innen

An das intensive Hören aller Reflexionen schloss sich eine stille Lesezeit und Auswahl von Zitaten und Beiträgen von – vor allem früheren – Pazifist*innen an. Diese konnten die eigene Überzeugung bestätigen oder auch zum Widerspruch herausfordern. Die anschließende Vorstellungsrunde zeigte, wie sehr manche Gedanken berührten, weil sie heute (leider!) noch genauso aktuell erschienen wie damals.[1]

„Frauen Europas, wo bleibt Eure Stimme? Seid Ihr nur groß im Dulden und im Leiden? Kann die vom Menschenblut rauchende Erde, können die Millionen von zerschundenen Leibern und Seelen Eurer Gatten, Verlobten und Söhne, können die Greuel, die Eurem eigenen Geschlecht widerfahren, Euch nicht zu flammendem Protest erheben? ...

Frauen Europas, wo bleibt Eure Stimme, um Frieden zu säen? Lasst Euch nicht abhalten durch jene, die Euch, weil Ihr den Frieden wollt, der Schwäche zeihen, die da sagen, Ihr werdet durch Euren Protest den blutigen Gang der Geschichte nicht aufhalten.

Versucht zum mindesten dem Rad der Zeit, menschlich, mutig und stark, würdig Eures Geschlechtes in die bluttriefenden Speichen zu greifen."

(1915), Lida Gustava Heymann (1868 – 1943), Aufruf zum ersten internationalen Frauenfriedenskongress in Den Haag

Zum Hintergrund: 1915, mitten im grausamen 1. Weltkrieg, riefen friedens- und frauenbewegte Frauen, wie z.B. L.G. Heymann, entgegen aller Kriegsbegeisterung zu einer Frauenfriedenskonferenz in Den Haag auf, an der über 1000 Frauen aus zwölf Ländern teilnahmen. Die Frauen kamen aus neutralen, aber auch kriegsführenden Staaten wie Deutschland, Österreich und Italien. Sie riefen gegen den Krieg auf, gegen sexuelle Gewalt als Mittel im Krieg, forderten ein Ende der Geheimdiplomatie, gleiches Wahlrecht für Männer und Frauen, die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie, internationale Kontrolle des Waffenhandels, die Einrichtung eines internationalen Gerichtshofes und richteten einen Appell an die Staaten, einen Frieden ohne terri-

1) Alle Zitate und Texte sind auf der Homepage des VB's unter der Rubrik „Genderkommission" zu finden.

toriale Ansprüche anzustreben. Diese Forderungen wurden in zahlreichen Ländern veröffentlicht, sie wurden persönlich an viele Staatsoberhäupter übergeben und viele fanden sich später im 14-Punkte-Friedensplan des damaligen Präsidenten der USA, Woodrow Wilson, wieder. Ein weiteres wichtiges Ergebnis dieser Konferenz war die Gründung der IFFF (Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit), die heute in der WILPF (Women's International League for Peace and Freedom) weiterbesteht. Diese internationale, nichtstaatliche Organisation besitzt bei den Vereinten Nationen Berater*innenstatus und ist die älteste Frauenfriedensorganisation der Welt.

Durch die Rückbesinnung auf die Frauen, die vor und auch für uns gekämpft haben, fühlten wir uns am Ende des gemeinsamen Nachmittags ermutigt und gestärkt für unser eigenes Engagement gegen Gewalt und Krieg. Außerdem fühlten wir uns wieder mehr verbunden, weil wir so viel voneinander erfahren hatten.

International Congress of Women 1915 in Den Haag

Wie sieht eine gerechte Gesellschaft aus?

Harald Riese berichtet aus dem Workshop mit Körper- und Theatermethoden unter der Leitung von Susanne Bürger und Eva-Maria Willkomm

„Ich bin nicht sicher, ob ich wieder abreise!" äußerte eine Teilnehmerin (Antje) des Workshops begeistert nach nur wenigen Stunden des Zusammenseins. Neun Menschen hatten sich der Leitung von Susanne und Eva anvertraut. Sie wollten, so wie ich, etwas Lebendiges, nicht zu Kopflastiges erleben, fühlen, vielleicht sogar schmecken.

So waren die verschiedenen „Spiele" anregend, gemeinschaftsfördernd, ja sogar aufregend. Die Aktionen zu beschreiben, damit Ihr, die Ihr das jetzt lest, nachvollziehen könnt, hieße wieder die Gehirnzellen strapazieren.

Was ist eine Waschmaschine? Die Teilnehmenden stellen sich in zwei Reihen gegenüber. Eine Spielerin geht langsam durch den Gang. Sie wird dabei vom „Schmutz" mit den Händen der anderen befreit. So einfach und so schön!

„Amsterdam". Zwei Spielerinnen gehen hintereinander. Gangart, Gesten der Ersten werden von der Zweiten übernommen, imitiert. Dreht sich die Erste um, wird sie zur Zweiten. Die Erste, Zweite. Wenn alle Paare zur gleichen Zeit „Amsterdam" unterwegs sind, entsteht ein quicklebendiges Gewusel. Die Spiele und Übungen schaffen Vertrauen. Wir kennen uns noch nicht.

Wie sieht eine gerechte Gesellschaft aus? Jede Gruppe will beschreiben, wie wir uns dem Thema näherten – und es dann sicht- und vorführbar gestalten.

Am Beispiel meiner Gruppe: Wir sind Wayra, 12 Jahre alt, Margrit, ich. Zunächst schreiben wir auf, was uns zum Thema einfällt. Mir: Die Schule ist eine Zwangsinstitution, leistet keinen Beitrag für eine gerechte Gesellschafft. Facit: Abschaffen.

Zunächst gibt es Nachfragen. Dann Diskussion. Immer wieder am Thema orientiert. Schließlich wissen wir: Wir spielen Rollen. Nach der Mittagspause wissen wir: Wayra wird die Lehrerin sein. Sie hatte von den sehr demokratischen Erfahrungen aus ihrer Schule erzählt.

Die anderen beiden Gruppen haben in sich bewegenden Statuen den Weg aus schlechten miesen Erfahrungen in eine gerechte Gesellschaft dargestellt – die sie übrigens bei der großen Ak-

Fortsetzung von Seite 16

tion auf dem Marktplatz wiederholen.

Rückmeldungen: „Ihr seid ein tolles Team, wie ihr das aufgebaut habt.“ „Der Anfang war von Achtsamkeit geprägt“. „Ein zauberhafter Einstieg“. „Ich möchte mehr spielen“. „Mehr Leichtigkeit.“ „Eine wirklich tolle Methode, sich dem schwierigen Thema zu nähern!“ „Dieser Tag war für mich ganz wichtig!“ „Der Körper spricht. So in Kontakt zu kommen wie heute in der Gruppe, habe ich in anderen Gruppen nicht erlebt.“

Für mich: Balsam für meine Seele.

Danke für einen inspirierenden Workshop.

Energieversorgung in Bürgerhand

– ein Puzzleteil zur Bewahrung des Friedens und der Verteidigung unserer sozialen Errungenschaften – Hans Martin Gündner fasst Eindrücke aus der AG der Jahrestagung zusammen

Die erschreckend schnelle Klimaveränderung mit den daraus resultierenden Katastrophen und sich verstärkenden globalen Ungerechtigkeiten ist seit Jahren ein Dauerthema auch beim Versöhnungsbund. In einer kleinen, aber lebendigen und sachkundigen Runde haben wir einen weiten Bogen geschlagen von Bürgerenergiegenossenschaften bis zu aktuellen Konzepten der Sozialen Verteidigung, über Veränderung der Natur und der Landschaften, Flächenverbrauch, die Ästhetik von Windrädern und Solarfeldern, die Chancen grünen Wasserstoffs, die Ausbeutung von Ressourcen und neue Abhängigkeiten. Und wir waren uns keineswegs in allem einig – da zeigt sich die ungeheure Komplexität dieser Fragen selbst in einer so homogenen Vereinigung wie dem VB.

Einig waren wir uns jedoch darin, dass die Komplexität umso besser beherrschbar, zukunftstaugliche Lösungen umso leichter zu finden und demokratische Kontrolle und Friedensbewahrung umso eher möglich sind, je mehr wir uns auf bürger:innennahe und überschaubare Strukturen stützen. Also: Energiesicherheit von unten, Verteidigung unserer sozialen Errungenschaften und Gesellschaftsformen, von lokalen Initiativen ausgehend.

Barbara Rodi zeigte das an der sehr erfolgreichen eingetragenen Genossenschaft (eG) Herford, die mit 435 Mitgliedern eigene Photovoltaikanlagen von mehr als 1,4 Megawatt Leistung errichtet hat. Das deckt rechnerisch den Strombedarf von über 300 Haushalten. Die Vereinigung trägt bewusst den vollständigen Namen *„Friedensfördernde Energie-Genossenschaft Herford“*. In der eG hat jedes Mitglied unabhängig vom eingebrachten Kapital genau eine Stimme. Mit der lokal geernteten und verkauften elektrischen Energie wird die Abhängigkeit von monopolistischen Versorgern wirksam vermindert und Menschen können schon mit kleinen Beiträgen an der Energiewende mitwirken, auch wenn sie kein eigenes Dach haben oder nicht die finanziellen Mittel für eine eigene Solaranlage. -> www.fegh.de

Hier schließt sich die Klammer zu den Themen „Soziale Verteidigung“ und „Gewaltfreiheit“ der Jahrestagung. Berthold Keunecke stellte ein Projekt vor (mit Martin Arnold und Barbara Müller), in dem drei regionale Gruppen Konzepte gewaltfreien Widerstandes (*„wehrhaft ohne Waffen“*) vordenken und vorbereiten für den Fall, dass die Gesellschaft durch externe oder interne Aggression bedroht wird. Das meint nicht nur kriegerische oder umstürzlerische Aktivitäten, sondern auch Brüche der Daseins-Sicherheit wie klimatische Katastrophen, Pandemien, Blackouts, Zusammenbrüche der Wirtschaft und anderes, also Ereignisse, die unsere sozialen Errungenschaften in hohem Maß gefährden. In vielen Szenarien ist eine verlässliche lokale Verfügbarkeit elektrischer Energie überlebensnotwendig, ebenso wie die Sicherstellung der Versorgung mit Wasser, Nahrung und Gesundheitsdiensten.

Berührend und wohltuend wie eine sanfte Umarmung

Antje Reichert berichtet aus dem Workshop *Verstehen und Verstanden werden*

Ich (Antje, 43 Jahre alt) kam als neugieriger Gast erstmalig auf die Jahrestagung des Versöhnungsbundes und ich verließ Duderstadt als begeistertes Vereinsmitglied mit vielen neuen Inspirationen, überraschenden Impulsen und genährt durch viele lebendige und liebevolle Begegnungen. Bereits bei Anmeldung war direkt für mich klar, dass ich den Workshop zu Gewaltfreier Kommunikation (GFK): „Verstehen und Verstanden werden" von und mit Annette Keimburg und Birgit Gündner besuchen möchte. Da ich selbst als GFK-Trainerin aktiv bin und achtsame Kommunikation ein echtes Herzensanliegen von mir ist, wollte ich gern direkt erleben, wie die GFK im Versöhnungsbund gelernt und geübt wird.

Was ich dann im Workshop von und mit Annette und Birgit erleben durfte, übertraf nicht nur meine Hoffnungen, sondern bettete sich für mich auch ganz harmonisch in die Gesamtveranstaltung ein: über ein empathisches Miteinander und über friedvolle Wege dorthin wurde nicht (nur) gesprochen, sondern diese Art des Miteinanders auf Augenhöhe wurde gelebt – ohne Kompromisse und mit einem achtsamen Fokus auf die Grenzen aller Beteiligten!

Ganz bedürfnisorientiert wurden Anliegen und Vorkenntnisse aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfragt, und ich war beeindruckt, mit welcher Offenheit und Akzeptanz Raum für ganz unterschiedliche Belange geschaffen und gehalten wurde: von Ruhe über Ausdruck bis hin zu Verbundenheit. Sehr zügig wurde im Konsens entschieden, dass es dienlicher war, zwei Kleingruppen zu bilden: (1.) eine Gruppe, welche die Theorie zu den 4 Schritten der GFK vertieft, um sie dann in die Praxis überführen zu können und (2.) eine Gruppe mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sich bereits sicher in der Theorie fühlten und denen daran gelegen war, direkt in persönliche Konflikte einzutauchen und diese zu klären. Gesagt getan. Ich schloss mich der zweiten Gruppe an.

In der Kleingruppe diskutierten und reflektierten wir dann zwei vermeintlich sehr unterschiedliche Konfliktsituationen, die dann doch viele Parallelen aufwiesen. Gemeinsam sondierten wir: Was war wirklich zu beobachten und welche Interpretationen und Bewertungen sind eingeflossen? Beiden Situationen war gemein, dass sich ein Teilnehmer irgendwann sehr hilflos fühlte und frustriert zurückblieb, da es an Respekt für seine Werte und auch an Strategie-Ideen mangelte. Mit Hilfe von Bodenankern zu den vier Schritten der GFK war es möglich, sich den unangenehmen Gefühlen noch einmal zu stellen und neue Perspektiven zu gewinnen. Denn mögliche Ideen zur Klärung des Konfliktes wie auch das hier hungernde Bedürfnis nach Respekt waren zunächst unklar, konnten im Rahmen des Prozesses jedoch wahrgenommen und benannt werden. Die Teilnehmer*innen, die ihre Konfliktsituationen eingebracht hatten, konnten nicht nur Strategie-Ideen mitnehmen, wie sie wieder in eine ehrliche Verbindung zu dem Konfliktpartner kommen können, sondern auch, wie sie in derartigen Situationen künftig deeskalierend aktiv werden.

Zusätzlich haben wir in der Kleingruppe geübt, wie wir mit Hilfe der vier Schritte der GFK Dank und Wertschätzung so ausdrücken können, dass dies unser Gegenüber auch wirklich erreicht. Und wie berührend das aussehen kann, durften alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann direkt live erleben, als Birgit und ich uns im Anschluss mit Tränen in den Augen umarmten.

Zurück aus der Kleingruppe haben wir die Gelegenheit für einen kurzen Check-Out genutzt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beider Gruppen fühlten sich gestärkt, erfüllt, froh, beruhigt, überrascht und voller Freude. Und auch ich war voller Freude, insbesondere weil wir alle gemeinsam einen so sicheren Lern- und Erfahrungsraum gestaltet haben. Annette und Birgit durfte ich als Workshop-Leiterinnen erleben, die in einer sehr präsenten Wachheit und aus tiefer Überzeugung ihre GFK-Fähigkeiten teilten. Herzlichen Dank dafür an alle Teilgeber*innen und Teilnehmer*innen.

Gewaltfrei ist nicht passiv!

10 Regeln der aktiv-gewaltfreien Verteidigung

Militärische Mittel sehen oft aus wie die schnelle Lösung. Die Folgen sind aber zerstörte Menschenleben, zerstörte Infrastruktur, verschwendete Ressourcen, Eskalation und Hass.

Auch gewaltfreie Methoden erfordern Einsatz und Risikobereitschaft. Und sie führen nicht immer zum Erfolg.

Dennoch ist das Verhältnis von Kosten[1] und Nutzen bei aktiv-gewaltfreien Methoden wesentlich besser.[2]

1. **Blockaden, Demonstrationen, Streiks, Bummel-Streiks und Nicht-Zusammenarbeit.** Motto: „Nichts wissen, nichts sagen, nichts tun!“ Den Gegnern keine Informationen geben, keine Namenslisten, keine Daten. Alle Schilder und Namen vertauschen. Beamte arbeiten langsam und fehlerhaft mit den Besatzern zusammen.
2. **Mit den Gegnern positiv in Kontakt treten,** z.B. durch kleine Geschenke und direkte Ansprache. Nicht vergessen: Verhandeln! Zuerst auf dem Weg über neutrale Personen oder Organisationen.
3. **Gemeinsame, einfache Symbole,** Lieder, Gesten und ein Motto entwickeln.
4. **Gegen Luftangriffe hat sich die Methode „Offene Stadt“**[3] bewährt. Die Kapitulation wird vorgetäuscht. Wenn die Feinde in der Stadt sind, werden alle aktiv-gewaltfreien Methoden angewandt.
5. **Frauen** spielen bei gewaltfrei-aktiven Kämpfen oft eine entscheidende Rolle.
6. **Recherchieren,** Beweise finden, sichern, veröffentlichen! Weltweit vernetzen und hohe Medien-Präsenz schaffen. Internationale Organisationen aktivieren.
7. **Verbündete finden,** über die eigenen Partei- oder Religionsgrenzen hinaus! Vor allem einflussreiche Personen-Gruppen, zum Beispiel Ärzt*innen, Jurist*innen und Geistliche.
8. **Hartnäckigkeit, Ausdauer und Leidensbereitschaft.** Auch bei gewaltfreien Methoden muss man mit Kosten, Schäden, Verletzten und auch mit Toten rechnen.

Nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Sich nicht provozieren lassen. Mitstreiter*innen aufrufen, gewaltfrei zu bleiben.

9. **Parallelstrukturen** aufbauen, im Bildungswesen, in der Produktion, im Handel, in der Landwirtschaft, in den Medien...

Den Opfern helfen. Flüchtlingen helfen. Deserteuren helfen.

10. **Keine autoritären Strukturen aufbauen!** Innerhalb des Widerstandes nicht auf „Befehl und Gehorsam“ sondern auf basisdemokratische Strukturen setzen!

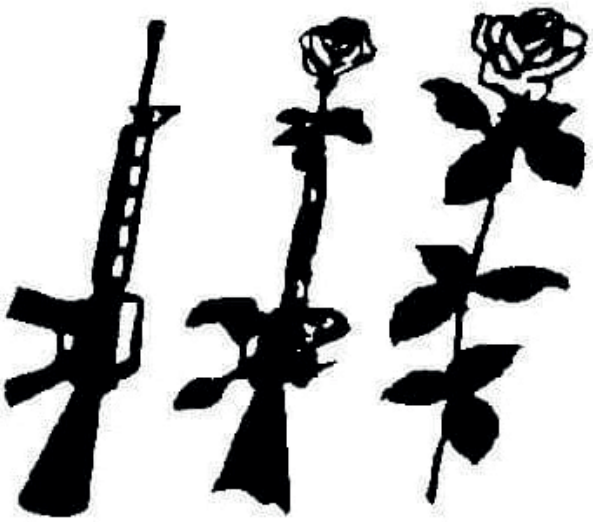
_ _ _ _ _ _ _

Trainings / Kurse: Campa Peace (6 x 2 Tage) und „Peace for Future“ (mind. 1 Wochenende) www.friedenskooperative.de/campapeace

Literatur: „Gewaltfrei wirkt“ (Heft, 16 Seiten): listet 61 erfolgreiche gewaltfreie Kämpfe auf. Weitere Informationen bei DFG-VK, Internationaler Versöhnungsbund, pax christi und BSV.

Websites: www.aktivgewaltfrei.de, www.wehrhaftohnewaffen.de

Kontakt: Rainer.Schmid@ELKW.de



1) Menschliche und materielle Kosten

2) Statistik bei Erica Chenoweth “Why Civil Resistance Works” NY, 2011, und “Civil Resistance” NY, 2021

3) Siehe Wikipedia-Artikel „Offene Stadt“

Gedenk- und Mahnaktionen zu den Jahrestagen der Atombombenabwürfe

Während sich im August die Atombombenangriffe auf Hiroshima und Nagasaki zum achtundsiebzigsten Mal jähren, wird die Bedrohung durch Atomwaffen angesichts des Krieges in der Ukraine auch für Europa immer deutlicher. Pax Christi im Bistum Aachen-Gruppe Viersen, die Regionalgruppe Viersen des Internationalen Versöhnungsbundes und die Regionalgruppe Mönchengladbach/Viersen der Internationalen Ärztinnen und Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) haben die verheerenden Wirkungen der Atombomben auf die Menschen daher in den Mittelpunkt ihrer diesjährigen Gedenk- und Mahnaktionen zu den Jahrestagen der Atombombenabwürfe gestellt.

18.6.23, 18.00: Alte Kirche Lobberich, Am Treppchen 2-3, Nettetal Lobberich: Lesung aus den Aufzeichnungen von Shigemi Ideguchi (1919-2001) mit musikalischer Begleitung.

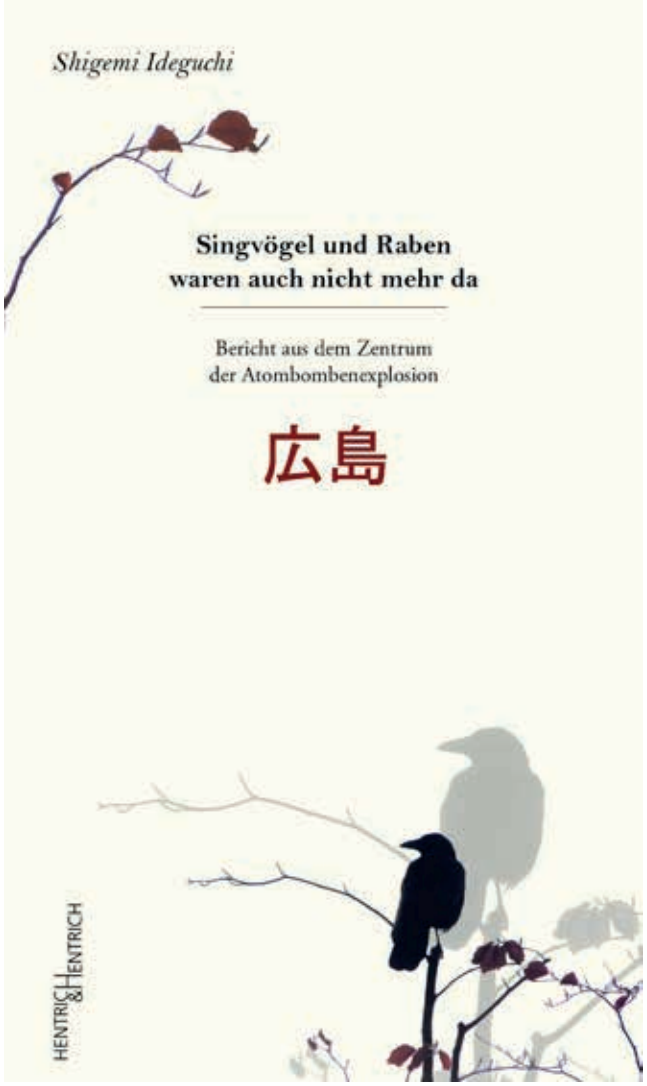
Er überlebte als junger Mann wie durch ein Wunder die Explosion der Atombombe in Hiroshima, begann ein Jahr später, seine Erlebnisse aufzuschreiben und veröffentlichte sie 1989. Vortragen werden seine Enkelin Rima Ideguchi und ihr Mann Fabian Liedtke, die auch die Übersetzung der Erinnerungen unter dem Titel „Singvögel und Raben waren auch nicht mehr da – Bericht aus dem Zentrum der Atombombenexplosion“ besorgt haben. In dem Text wird geschildert, wie Shigemi Ideguchi buchstäblich in einem Meer von Toten und Sterbenden nicht nur die unvorstellbaren direkten Zerstörungswirkungen der Bombe durch Druckwelle und Hitze sondern auch die später folgende Strahlenkrankheit überstand. Die Beschreibungen bewegen sich an der Grenze des Vorstellbaren und Erträglichen. Der Vortrag mit der musikalischen Begleitung soll die Schrecken erlebbar und zugleich aushaltbar machen.

4.8.23 19:00 Uhr am selben Ort: Ein weiterer Zugang zu der Erlebnisschilderung von Shigemi Ideguchi wird vorgetragen von Susanne Hocks und Jürgen Larys vom artENSEMBLE THEATER.

Sie wollen den Text durch eine durchkomponierte Musik-Klang-Ebene und eine körperlich streng formalisierte Ausdrucksprache auf eine ästhetische Ebene heben, die das Gesagte rezipierbar macht, ohne dass es dabei seinen Schrecken verlöre.

6.8.23, Hiroshima Gedenktag, 11.00 Uhr auf dem Platz am Lambertiturm:

Friedensaktion unter dem Titel :“Die Hoffnung ergreifen“ im Gedenken an die Opfer von Hiroshima und Nagasaki schließt die die Veranstaltungsreihe ab mit einer positiven Wendung, in der Wege zum Frieden und zur Abrüstung im Mittelpunkt stehen.



Alle drei Veranstaltungen werden organisiert von „Freiraum“ in Nettetal Breyell. Sie sind kostenlos für jeden zugänglich. Spenden sind erwünscht zur Deckung der Kosten. Presse- und sonstige Medienvertreter sind herzlich eingeladen zur Teilnahme und Berichterstattung.

Justizia aufwecken!

Protestaktion am Freitag, 22. September 2023 in Karlsruhe vor dem Bundesverfassungsgericht

Die bundesweite Kampagne Büchel ist überall! atomwaffenfrei.jetzt des Trägerkreises Atomwaffen abschaffen – bei uns anfangen! lädt in der Internationalen Woche zur Abschaffung von Atomwaffen ein zu einer **Protestaktion.**

Geplant ist eine „Justizia"-Performance-Kundgebung vor dem Verfassungsgericht und in der Innenstadt.

Klimaneutral wird ein Teil der Protestierenden nach der Kundgebung mit einer Fahrrad-Delegation über das Wochenende ins ca. 100 km entfernte Straßburg fahren.

Am Montag, den 25. September, findet dort am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eine Kundgebung statt.

Hintergrund:

In Büchel wird die »nukleare Teilhabe« der NATO praktiziert, d.h. es trainieren deutsche Piloten, US-amerikanische Atombomben im Ernstfall ins Zielgebiet zu fliegen und abzuwerfen. Die Einsatzdoktrin beinhaltet auch einen möglichen Ersteinsatz!

Seit 30 Jahren organisiert die Friedensbewegung vielfältige Proteste vor den Toren des Fliegerhorsts in Büchel. Sie verlangt, dass (1) diese ca. 20 Atombomben abgezogen werden; (2) unsere Regierung dem UN-Atomwaffen-Verbotsvertrag beitritt. Wir fordern ein *Europa ohne nukleare Teilhabe*, die *Achtung internationaler Gesetze* und die *Einhaltung des Völkerrechts!*

Auf Grund der großen Gefahr, die ein Einsatz von Atomwaffen mit sich bringt, sahen sich Friedensbewegte immer wieder genötigt, zu dem Mittel des Zivilen Ungehorsams zu greifen. Es kam zu Blockaden und auch zu Go-In Aktionen. Letztere wurden strafrechtlich verfolgt und die betreffenden Personen verurteilt. Neunzehn Personen haben in den letzten 26 Jahren Verfassungsbeschwerden eingereicht. Diese stehen in direktem Zusammenhang mit Go-In-Aktionen des Zivilen Ungehorsams in den Atomwaffen-Stützpunkt „Fliegerhorst Büchel" in der Eifel. Die Beschwerden wurden allesamt vom Verfassungsgericht nicht angenommen.

Alle Beschwerdeführenden beklagen, dass ihnen ihr „Recht auf ein faires Verfahren" gemäß Art. 6 EMRK versagt wurde, da die Vernehmung von Entlastungszeugen von den Gerichten abgelehnt wurde. Damit wurde ihnen ihr „Anspruch auf rechtliches Gehör" gemäß Art. 103 Grundgesetz verweigert. Das Internationale Recht steht über dem nationalen Recht. Darum hätten die benannten (Völkerrechts-)ExpertInnen in den Gerichtsverfahren als Zeugen zugelassen werden müssen. Somit wurde den Beschwerdeführenden ihr Recht auf ein faires Verfahren verwehrt. Das Verfassungsgericht schlich sich bisher ohne Begründung aus der Verantwortung, sich mit dem Anliegen der Friedensbewegung zu befassen. Und dieses, obwohl Deutschland laut Atomwaffen-Nichtverbreitungsvertrag u.a. verpflichtet ist, Atomwaffen weder mittelbar noch unmittelbar anzunehmen. Die durch unsere Regierung praktizierte gesetzeswidrige Atomwaffen-Stationierung bedroht unser aller Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit (Art. 2 und 3 EMRK). Darum haben aktuell vier (demnächst sechs) der vom Verfassungsgericht Abgewiesenen Klage beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eingereicht. Seit 1½ Jahren warten wir auch hier auf eine Reaktion!

Am 15. März 2010 wurde auch eine zivilrechtliche Klage auf Abzug der Atomwaffen aus Deutschland durch eine Anwohnerin, die in unmittelbarer Nähe des Atomwaffen-Standortes lebt, nicht angenommen.

Mit unserem Protest fordern wir die Überprüfung der Atomwaffen-Stationierung durch die Obersten Gerichte!

Bitte meldet Euch an:

für Karlsruhe, auch für Übernachtungswünsche, und gesondert für die „Friedensfahrradtour atomwaffenfrei 2023" und den Protest in Straßburg

Kontakt:

Kampagnensprecherin Marion Küpker,
aktionen@atomwaffenfrei.jetzt

www.atomwaffenfrei.de und
www.buechel-atombombenfrei.de

27.8., Berlin: Planungstreffen für die Jahrestagung 2024

Der Vorstand des Versöhnungsbundes lädt alle Interessierten herzlich ein, am 27.8. nach Berlin zu kommen und gemeinsam erste Ideen das Programm der nächsten Jahrestagung zu sammeln!

Bei Interesse bitte direkt bei der Geschäftsstelle melden: vb@versoehnungsbund.de

Die genaueren Informationen werden noch bekanntgegeben - auch ein erster Entwurf des Tagungstitels ist in Arbeit und wird vorab geteilt.

9.-12. Mai 2024, Arendsee: Jahrestagung 2024

Die Jahrestagung 2024 wird wie immer am Himmelfahrtswochenende stattfinden, diesmal vom 9.-12. Mai 2024 in Arendsee.

Wer generell Interesse an der Mitwirkung an der Jahrestagung signalisieren möchte, melde sich gerne per Email bei der Geschäftsstelle: vb@versoehnungsbund.de

Die Tagung ist zugleich die Abschlussveranstaltung des Erasmus+Projekts „Voneinander Lernen in der Revolution für das Leben“, das gemeinsam mit dem österreichischen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes diverse Aktivitäten zu diesem Themenkomplex vereint. Weitere Informationen unter: https://versoehnungsbund.de/aktiv/leorev-life-projekt-erasmus

Eva Willkomm gratuliert älteren VB-Mitgliedern zu runden Geburtstagen und fragt bei der Gelegenheit, ob sie berichten mögen, wie sie zum VB gekommen sind, was sie da erlebt haben und was sie an dem Verband so schätzen.

Marianne Kiesow

Für Ihren Geburtstags-Segensgruß bedanke ich mich herzlich.

Wie ich zum VB kam, weiß ich gar nicht mehr. Wahrscheinlich waren die „Themen“, für die Sie sich einsetzen und die „Aktionen“ unterstützenswert und ich habe gespendet und in der Folge den Newsletter bekommen.

Herr Ronnefeldt war vor Jahren mal Referent in unserer Kirchengemeinde.

Herzliche Grüße

weitere Termine

Viele unserer befreundeten Organisationen (zu finden auf der Homepage www.versoehnungsbund.de/ueber/befreundete-organisationen) veranstalten Tagungen, Schulungen und vieles andere.

Wir freuen uns über die Unterstützung unserer Arbeit!

***Spenden*:**
Versöhnungsbund e.V., GLS Bank
IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00
BIC: GENODEM1GLS

Mitglied werden:
www.versoehnungsbund.de/kontakt/mitglied_werden

Spenden sind steuerlich absetzbar

Hans-Jürgen Oppelland

Meine Geschichte …

Für mein Leben ist wenig so bedeutsam wie der Tod meiner Mutter und meiner Schwester unter Bombentrümmern kurz vor Ende des 2. Weltkrieges. Zu meinem Glück im Unglück hat man mich nach einigen Tagen aus den Trümmern des Luftschutzkellers retten können. Ich hatte gerade das zweite Lebensjahr vollendet. Manchmal habe ich gedacht, dass mein heutiges Leben bereits mein zweites ist. Wie ich erst viel später bewusst erfahren habe, hat dieses Ereignis tiefe Spuren in meinem Leben hinterlassen. Vermutlich ist darin auch meine tiefe Ablehnung von Krieg und anderen Verletzungen des Lebens insbesondere durch Gewalt begründet.

Auf einer Jahrestagung des Versöhnungsbundes auf dem Venusberg in Bonn, zu der mich Freunde „mitgeschleppt“ hatten – ich glaube es war in 1980 – hat mich Harmen Storck gefragt, ob ich denn wohl „Ahnung von Finanzen“ hätte, die könnte er nämlich für ein Projekt gebrauchen. Er hat mir sicherlich nicht ansehen können, dass ich in Berlin Betriebswirtschaftslehre und Maschinenbau studiert hatte und auch programmieren konnte, aber meine Antwort auf seine Frage war der Beginn einer jahrelangen Zusammenarbeit mit ihm und all den anderen engagierten Menschen in und um den Verein „Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion“ in Wustrow, der inzwischen längst Kurve Wustrow heißt. Mein kleiner Beitrag an der Arbeit des Vereins war das Konzept zur Finanzierung des Hauskaufs durch von Mitgliedern und Förderinnen/Förderern dem Verein zur Verfügung gestellten Darlehen und anschließend viele Jahre die Tätigkeit als Treuhänder für eben diese Darlehen. Auch mein Verbleib im Ausland (Kanada und Niederlande) hat daran nichts geändert – bis die 2009 gegründete „Friedensstiftung Wustrow“ das Haus übernommen hat.

Um die Unabhängigkeit als Treuhänder zu bewahren, bin ich kein Mitglied der Kurve Wustrow geworden, aber auch als Mitglied im Versöhnungsbund fühle ich mich der Kurve Wustrow und all ihren engagierten Mitarbeitern und ihrem großartigen Einsatz für Gewaltfreiheit auf das engste verbunden.

Neben der Zusammenarbeit mit Harmen Storck und den ersten und späteren Mitarbeitern der Kurve habe ich viele andere wunderbare Menschen im Versöhnungsbund und in der Kurve kennengelernt, wofür ich sehr dankbar bin.

Was ich mir wünsche ist, dass das Engagement der sich für die Verbreitung von Gewaltfreiheit in der Kurve aber auch dem Versöhnungsbund einsetzenden Menschen tausendfache Resonanz in unserer Gesellschaft und darüber hinaus findet.

Heiner Michael Vogt

Angerührt wurde mein Herz als Medizinstudent in den 60 iger Jahren sicherlich durch die Begegnung mit den Schriften von Gandhi : mit seinem Einsatz für Gewaltlosigkeit , gegen die soziale Ungerechtigkeit durch die Politik der Gewalt und seinen gewaltfreien Aktionen.
Dann der Wahnsinn des Vietnamkrieges, den ich persönlich in Laos in den 70iger Jahren erlebte und die Aufrüstung bei uns in der BRD. Ich las Schriften von Martin Luther King, Konrad Lübbert, den Brüdern Berrigan, Martin Niemöller, später von Theodor Ebert mit dem radikalen NEIN zum Krieg.

Ich bemerkte, dass diese Menschen alle Mitglieder des Versöhnungsbundes waren, besorgte mir Literatur über den Versöhnungsbund und stellte fest, dass ich als Kriegsdienstverweigerer und Pazifist hier viel Solidarität und Gleichgesinnte finden würde.

So trat ich 1972 in den internationalen Versöhnungsbund ein und erlebe immer wieder bei Menschen aus unserem Versöhnungsbund bei Kundgebungen, in Gesprächen, bei Ostermärschen, in Büchel, in Palästina immer wieder dieses Gefühl der tiefen, weltweiten Verbundenheit der Menschlichkeit. Ja, leider war ich aber sicherlich kein sehr aktives Mitglied.

Ja, und so unterstütze ich weiter gewaltfreie Aktionen des Versöhnungsbundes und anderer gewaltfreier Gruppen gegen Rassismus, den Wahnsinn des Krieges, den Militärdienst und die schreiende soziale Ungerechtigkeit auf unserer Welt.

In bleibender Verbundenheit mit dem Versöhnungsbund

ganz herzliche Grüße

du kommst nicht an
man sagt dir:
du kommst nicht an
mit dem, was du sagst,
was du tust,
was du nicht tust.
man sagt dir:
wenn du ankommen
willst,
musst du dich anpassen,
den leuten nach dem mund
reden,
dir die tagesmeinung zu eigen
machen!
aber:
am schnellsten kommt der an,
der bergab geht,
der kurzgesteckte ziele hat.
wer weiter will und höher
braucht längeren atem,
braucht mehr unterwegs,
muss immer wieder
aufbrechen,
kann nicht da sein
von heute auf morgen.
also:
wenn man dir vorwirft:
du kommst nicht an,
nimm's nicht als beschimpfung:
geh weiter!

Josef Reding

Bild von Andreas64 auf Pixabay